Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1897)

Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 51. Samstag den 18. Dezember 1897.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.

Briefe und Gelder franko

† Kammerer Johann Lehmann,
Pfarrer von Kriegstetten.

Am 11. Dezember schloß sich das Grab über der sterblichen Hülle eines in der Seelsorge ergrauten vielverdienten Geistlichen des Kapitels Solothurn-Lebern-Kriegstetten, des Hochw. Herrn Pfarrers und Kammerers Johann Lehmann. Er stand einer Pfarrei vor, die an Ausdehnung in weitem Umkreise einzig dasteht; die Pfarrei Kriegstetten umfaßt zehn politische Gemeinden, unter denen allerdings einige sehr kleine, aber auch zwei große industrielle Ortschaften, Derendingen und Gerlafingen, insgesamt über 3000 Seelen. Bis vor sieben Jahren, im ganzen etwa 24 Jahre, pastorierte der Verewigte diesen ausgedehnten Weinberg des Herrn allein. Am frühen Morgen des Festes Mariä Empfängnis wurde er ganz unerwartet in das Jenseits abberufen.

Johannes Lehmann, Sohn des Landwirtes Jakob Lehmann von Luterbach und der Maria Ris von Grenchen, wurde geboren in Luterbach den 9. Februar 1827. Vier Geschwister, unter diesen Hr. Lehrer Moritz Lehmann in Derendingen, überleben ihn, Johannes besuchte die Primar- und Fortbildungsschule in Luterbach, letztere während zwei Jahren, drei halbe Tage in der Woche. Während dieser Zeit trat er, 14 Jahre alt, zu einem Weber in die Lehre und übte das ehrbare Handwerk sechs Jahre lang aus. 1847 wurde er militärpflichtig und machte den Sonderbundsfeldzug vom November 1847 bis 6. Januar 1848 mit. Zuerst lag sein Bataillon, unter dem Kommando Munzingers, vor Freiburg, dann ging's gegen Luzern. Zwischen Hellbühl und Littau erschossen Berner Truppen meuchlings einen Luzerner, in Littau zwei und gen Malters wieder zwei, nachdem die Opfer bereits sich ergeben hatten. In Malters war Lehmann Zeuge der Greuel, welche die Berner am 25. November 1847 anrichteten, zum Aerger Munzingers, der sich durch einen Cordon von den Bernern abzuschließen drohte. Sein Bataillon hielt sich dann 14 Tage in Nidwalden und 14 Tage in Obwalden auf, wo Lehmann und die Seinigen überall gutes Quartier bei freundlichen Leuten bekamen, nachdem sie vorher, infolge schlechter Verwaltung und Verproviantierung, oft großen Hunger gelitten. Lehmann zählt also zu den Veteranen des Sonderbundsfeldzuges. Und stets war es für ihn eine angenehme Erholung, bei den verschiedenen Veteranenfeiern in der Amtei Kriegstetten und anderswo nunmehr in freundeidgenössischer und kameradschaftlicher Weise die Erinnerungen an trübe und auch schöne Tage auszutauschen.

Zu Hause betrieb Lehmann immer noch seine Weberei und nahm dabei Lateinunterricht beim gelehrten Ortspfarrer Stephan Haas. Den 15. Oktober 1848 trat er in die dritte Gymnasialklasse in Solothurn ein. Im Jahr 1853/54 absolvierte er die zweite oder letzte Lyzealklasse mit sehr gutem Zeugnis in Fortgang und Fleiß 1853 bis 1857 studierte er in Solothurn Theologie. Im dritten Jahreskurs trat er zum Gebrauche einer Bergkur vor Schluß desselben aus. Im November 1857 legte er die theologische Staatsprüfung ab. 1857, den 12. November, verreiste er nach Speyer, wo er vom 15. November bis 18. Mai mit den spätern Pfarrern Jak. Businger in Egerkingen, Jos. Kiefer in Aeschi und Jos. Misteli in Günsberg im dortigen von Laforet geleiteten und unter der Obhut des Bischofs Weiß stehenden Priesterseminar sich praktisch zum Priesterberufe ausbildete. Dort verblieben die Alumnen bis 18. Mai 1858. 1858, den 29. Mai, empfing Lehmann durch Bischof Arnold in Solothurn die Priesterweihe. Den 29. Juni gleichen Jahres primizierte er in seiner Heimatgemeinde. Den folgenden 5. Juli bis Ende September war er Vikar in Delsberg unter Pfarrer und Dekan Eugenius Lachat, dem nachherigen Bischof von Basel. Den 16. Oktober wurde er Vikar in Grenchen und zwar auf Wunsch des Bischofs Arnold, dem zu lieb er die Bezirkslehrerstelle in Neuendorf ausgeschlagen hatte. Sieben Monate vikarisierte er unter Pfarrer Josef von Burg und Kaplan Urs Josef Bargetzi bei einem Gehalte, aus dem er nicht einmal die Kleider bestreiten konnte. Der Pfarrer litt an Podagra und war nunmehr unfähig, die Pastoration zu besorgen. In seiner Gegenwart übertrug der Bischof den 11. November 1858, in Begleitung seines Kanzlers Joseph Düret, dem Vikar die Leitung der Pastoration in Grenchen mit der ernsten Weisung, demselben in keiner Weise hindernd in den Weg zu treten. Im Jahre 1859 ließ sich Vikar Lehmann als Bezirkslehrer in Balsthal anschreiben, welche Stelle ihm Landammann Wilhelm Vigier mit Freuden zusagte. Der Bischof aber bewirkte, daß von Burg im gleichen Jahr als Pfarrer von Grenchen resignierte, den Namen aber als Pfarrer beibehielt, und daß Lehmann den 31. Mai Pfarrverweser daselbst wurde und zwar mit Nachfolgerecht als Pfarrer. Von Burg bezog einen Ruhegehalt von Fr. 1200 nebst

freier Wohnung und Holz. Im Oktober 1860, nach dem Tode von Burgs (gestorben den 12. Februar 1860) wurde Lehmann auch formell Pfarrer in Grenchen. Nach sechs Jahren vertauschte er die Pfarrei Grenchen mit Kriegstetten, wo er am 1. August 1866 als Pfarrer einzog. Mehr als 31 Jahre hat er die Last der ausgedehnten, schwierigen und mühevollen, aber auch durch das Entgegenkommen und durch die im allgemeinen treue und religiöse Pflichterfüllung seiner Pfarrkinder hinwiederum dankbare Seelsorge pflichttreu und opferwillig getragen. Und wenn er auch manchmal als treuer Sohn der Kirche und konsequenter Verfechter ihrer Grundsätze äußerlich etwas streng und hart scheinen mochte, stets fühlten doch seine Pfarrkinder sein väterliches, gut meinendes Herz, das aufrichtig und ohne Falsch war.

Er besaß darum das Vertrauen, die Hochachtung und Liebe derselben in vollem Maße, auch deshalb, weil er außerhalb seines eigentlichen Pastorationskreises sich nützlich zu machen suchte. Er war lange Mitglied der Prüfungskommission für Geistliche zur Befähigung auf Pfründen, Schulpräsident von Kriegstetten, Mitglied der Bezirksschulkommission des Bezirks Kriegstetten; er saß in den Vorständen der Anstalt für schwachsinnige Kinder daselbst, des Armen- und Erziehungsvereins des Wasseramtes. Seiner Initiative verdankt die Pfarrgemeinde die Errichtung der Kaplanei im Jahre 1892. Er gründete einen Paramentenverein zur Verschönerung des Gottesdienstes und Gotteshauses. Unter ihm entstand vor kurzem noch der katholische Männerverein der Pfarrei Kriegstetten, dem er als Präses vorstand. Pfarrer Lehmann war ein freundlicher Gesellschafter, früher ein trefflicher Schütze, der sich manchen silbernen Preis geholt von den eidgenössischen Freudenschießen.

Es war eine helle Freude und Genugthuung für den treuen Hirten, als die Pfarrgemeinde Kriegstetten im Jahre 1891 sein 25jähriges Pfarrjubiläum so glanzvoll und erhebend feierte. Im gleichen Jahre beehrte ihn die Geistlichkeit mit der Wahl als Kammerer des neugegründeten Kapitels Solothurn-Lebern-Kriegstetten. Er war viele Jahre Komiteemitglied der kantonalen Pastoralkonferenz.

Seit vielen Jahren litt Lehmann an einer Herzdegeneration, und nur eine äußerst regelmäßige und frugale Lebensweise konnte ihm bei all' seiner aufreibenden Thätigkeit die Ehre des Greisenalters verschaffen.

Den 8. Dezember 1897, am Tage der unbefleckten Empfängnis Mariens, zu deren Verehrung er das Gotteshaus verschönerte (Hochaltar, Maiandacht 2c.), morgens früh ist das sorgenbeschwerte Herz plötzlich stillgestanden.

Die Beerdigung von Kammerer Lehmann sel. vollzog sich bei sehr großer Beteiligung von Klerus und Volk. Etwa 25 Geistliche hatten sich eingefunden, um dem verstorbenen Amtsbruder die letzte Ehre zu erweisen und das Volk strömte in Scharen herbei, um der Anhänglichkeit den letzten Ausdruck zu verleihen, die es seinem Seelenhirten entgegenbrachte. Ein Pfarrangehöriger und geistlicher Sohn des Verstorbenen, Hochw. Herr Prof. Waßmer in Luzern, hielt das Seelamt; Dekan Gisiger von Solothurn sprach ein schönes Trauerwort im Anschluß an den Text: „Glücklich der Mann, der die Anfechtung aushält, denn wenn er bewähret worden, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen verheißen hat, die ihn lieben." Nachdem er einen Blick auf das Leben des Dahingeschiedenen geworfen und seinen Charakter gezeichnet, empfahl er nebst dessen Seelenruhe auch die Einigkeit der Pfarrangehörigen von Kriegstetten dem Gebete des anwesenden katholischen Volkes.

Möge der verstorbene Hirte so zahlreicher Gläubigen, der eine gerade, edle und treubesorgte Seele war, von Gott den Lohn empfangen für sein langjähriges Wirken im Dienste Gottes! R. I. P.

(Nach L. R. S. im „Soloth. Anzeiger.")

Eine neue Jesuitenkirche in Wien.

Oesterreich ist eines der Lande, welche zwar der Liberalismus in furchtbarer Weise mitgenommen, wo es aber dieser gewaltige Feind des Christentums, der, wie einmal im österreichischen Reichsrat ein liberaler Abgeordneter erklärte, die „Erlösung des Menschengeschlechtes durch sich selbst" will, — doch nicht dazu gebracht hat, die Gesellschaft Jesu gewaltsam zu vertreiben, wie es der Freiheitsheuchelei in der Schweiz gelungen.

Mehr als 40 Jahre schon entfaltet der Jesuitenorden eine aufopfernde Thätigkeit für Wien und Oesterreich; aber bis jetzt hat er in Wien noch kein eigenes Heim. Deshalb wurde jüngst ein Kirchenbauverein gegründet, der für Erstellung einer Canisiuskirche sorgen wird. Nach dem „Vaterland" vom 19. November bringen wir die Rede von P. Viktor Kolb aus Innsbruck, die im Wiener-Gesellenvereinssaale in Hinsicht auf diese Angelegenheit gehalten wurde.

„Um eine Kirche", so beginnt P. Kolb, „möchte ich Sie bitten. Seien Sie so gut und schenken Sie dem seligen Petrus Canisius eine Kirche. (Großer Beifall.) Aber groß soll sie sein und schön und an einem recht guten Platz soll sie stehen (Heiterkeit). Für wen denn soll die Kirche gebaut werden? Nun vor Allem und über Alles: Für Gott den Herrn; denn es soll ja eine katholische Kirche sein. Und dann für den sel. Petrus Canisius. Und dann für die Wiener Stadt. Und wenn, wie ich soeben gehört, die Gründer des Kirchenbauvereins beabsichtigen, diese Kirche den Nachkommen des sel. Petrus Canisius zu übergeben, dann also wird sie eine Kirche der Gesellschaft Jesu sein. (Großer, langanhaltender Beifall).

Aber steht denn nicht schon eine Jesuitenkirche auf dem Universitätsplatze? Ja freilich steht sie dort, schön und traulich, und wenn jemandem, so meinem Herzen teuer — aber sie gehört nicht uns. Die Gesellschaft Jesu besitzt heute nach 40jähriger Wirksamkeit in Wien noch keine eigene Kirche. Längst überholt von den Redemptoristen, den Lazaristen, den Schwestern und Klosterfrauen so vieler Kongregationen,

deren Kirchen ihre mächtigen Hallen dem Volke öffnen, deren Thürme hinragen über die weite Stadt, deren Glocken es hinausrufen über das Häusermeer, was ein mutiges Beginnen fertigbringt, das sich vertrauensvoll wendet an das alte, aber immer junge, gute, goldene Wienerherz. (Stürmischer Beifall.) An dieses Wiener Herz habe ich geklopft als schüchterner Anfänger und für die Unheilbaren draußen im Antoni-Haus, und welch ein Echo hab' ich klingen hören? Ich habe angeklopft an dieses Herz für die Herz Jesu-Kirche dort in Kaisermühlen. Ich habe angeklopft für die Armen des Vinzentius-Vereines und immer kam dieselbe Antwort wieder: die edle gute: So lange Gott uns gibt, wollen auch wir geben, von Herzen gerne und in Gottes Namen. Hier habe ich angeklopft für's ganze, große weitgedehnte Wien, an Gotteshäusern, ach, so bettelarm, und Ihre Antwort war: Wir haben Dich verstanden! (Großer Beifall)

Wohl unter allen Ordens-Niederlassungen in Wien wohnt heute niemand schlechter, als jene Priester, die sich Jahr für Jahr für Hoch und Nieder mühen. Eine lange Leidenskette ist die Geschichte der Gesellschaft Jesu, wir sind durch eine harte Uebung wohl daran gewöhnt, den Haß der Welt zu tragen. Lüge und Verleumdung, Haß und Verfolgung begleitet uns auf unserem Wege, aber wir haben auch Liebe gefunden. Die verschmähte, die geächtete Gesellschaft Jesu, sie ist's, die heute ihre Hände bittend ausstreckt, denen entgegen, deren Liebe sie sich sicher weiß, und das sind vor allen Sie, hochansehnliche Versammelte, und in Ihrem Namen erhebe ich meine Stimme: Helfen Sie uns eine Kirche bauen, eine Kirche der Gesellschaft Jesu! (Langanhaltender großer Beifall.)

Eine Kirche der Gesellschaft Jesu wollen wir bauen, aber auch eine Wiener Kirche. Im schönen Wien soll sie erstehen, das an Gotteshäusern relativ jeder Stadt, fast jedem größern Dorfe der Monarchie nachsteht. Eine Kirche in Wien — nicht von Mauern umschlossen, stiller Privatandacht gemäß, sondern weit offen für Sie, für Ihre Kinder und Enkel — so Gott will durch Jahrhunderte — also eine Kirche für sich selber! Ein Bollwerk für Ihren Glauben, für den Glauben Ihrer Kinder, eine Kirche für Sie; ein Leuchtthurm unsterblicher Hoffnungen in allen Trübsalen Ihres Lebens, im Leben Ihrer spätgebornen Enkel, also eine Kirche für Sie und Ihre Kinder! Ein Zentrum der Liebe, der Erbarmung, der Menschlichkeit und aller Güter, auf denen das Wohl der Menschheit ruht, eine Kirche für Sie und Ihre Kinder. Wenn die Lüge sich ausbreitet, soll von dort her klingen die Stimme der Wahrheit; wenn das Unrecht zunimmt, soll dort zum Himmel steigen das allerheiligste Opfer der Versöhnung; wenn der Geist der Lästerung die Welt erfüllt, soll sich dort erheben hochinniges Lob und Bittgebet, wenn das Verderben sich ausbreitet, soll sich dorthin flüchten das reine, unverdorbene Herz; dort soll Frieden finden, wer immer abgeirrt vom Wege der Tugend.

Es ist mir, als sähe ich stehen vor meinem Auge eine unabsehbare Schar, alle, die im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte jenes Gotteshaus betreten, das wir bauen werden. Die Traurigen in tausendfach verschiedenem Schmerze und Leide, die dort sich ausweinen wollen; die Verlassenen, die dort ein Wort des Trostes suchen werden, allein in dieser Welt; die Armen, die um Barmherzigkeit zum Himmel rufen werden; die Sünder, welche Verzeihung suchen; die Unschuld, die gestärkt sein will. Ich sehe sie stehen jeden Alters, jeden Geschlechtes, jeden Standes, wie sie kommen werden im Laufe der Zeiten, in jenem Hause zu beten; ich sehe sie aus der Zukunft Ihnen heute die Hände entgegenhalten, Sie flehentlich anblicken: „Denket unser, Euerer späteren Enkel, helfet ein Haus bauen, das uns eine Heimstätte sein soll, wenn wir einst kommen, den Dornenpfad durchs Leben zu durchwandern; in Eueren Gräbern werden wir Euch segnen, an Eueren Gräbern werden wir für Euch zum Himmel flehen, in demselben Hause, das Ihr uns gebaut!" Es ist im Namen dieser aller, wenn ich meine Stimme erhebe, um Ihnen zuzurufen: Auf, lassen Sie uns eine Kirche bauen für die Wiener Stadt! (Minutenlanger Beifall.)

Doch wir haben noch einen andern Beweggrund, eine Kirche zum Andenken an den seligen Pater Canisius. Und warum für Canisius? Um eine Dankesschuld abzutragen, eine alte, schwer vernachlässigte. (Stürmische Zustimmung.) Wir haben heute ein katholisches Wien, das seinen Glauben hoch hält trotz des johlenden Lärmes seiner Feinde! Und daß es katholisch geblieben, das verdankt es in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts — nächst Gott — dem Manne, dessen glorreiches Gedächtnis in diesem Jahre die weltumspannende katholische Kirche feiert mit großem Glanz und jubelnder Dankbarkeit, des Mannes, dessen Namen ich soeben genannt: Petrus Canisius. In Wien sah es traurig aus in jenen Tagen. Der Glaube war so viel als verschwunden. Die katholischen Stände berichten aus jenen Jahren: „Es sei dahingekommen, daß nichts Schimpflicheres und Verächtlicheres im ganzen Lande gewesen, als die katholische Religion und deren Angehörige, wie denn die Ordensleute auch wohl die Prälaten selbst in der Stadt Wien auf offener Straße von dem schlechtesten Gesindel für Wölfe angeschrieen und anstatt des Wortes Prälaten ihnen in Sitzungen des Landtages das Wort Pilatt zum Gespött zugerufen worden; ja man hat wohl in Wien die Priester, so mit dem Hochw. Sakramente zu den Kranken gegangen, angegriffen und verwundet." (Bewegung.)

Da kam der P. Canisius nach Wien, predigte und erteilte Religionsunterricht, zuerst in den kleinsten Kirchen, sogar vor bloß zehn Zuhörern. Bald wurden aber diese Kirchen zu klein, Canisius hielt seinen Einzug in der zweitgrößten Kirche und endlich in St. Stephan selber. Bald konnte er großartige katholische Kundgebungen veranstalten, unter überaus starker Beteiligung des Volkes: Die Hauptschlacht war gewonnen (großer Beifall). Dazu hielt er Vorlesungen an der Universität, eilte an Ferialtagen hinaus

in die Umgegend von Wien, um zu predigen, die Kranken zu besuchen, Katechismus zu erklären und Beicht zu hören. Besonders wird Perchtoldsdorf genannt, wohin sein flammender Eifer ihn trieb. In der Fastenzeit zog er durch ganz Niederösterreich als apostolischer Prediger und weder Eis noch Schnee, noch die Beschimpfungen und Nachstellungen der Irrgläubigen konnten ihn zurückhalten. Je mehr die Menschen uns hassen, desto mehr müssen wir sie lieben, das war der Grundsatz seines Lebens und Wirkens, Gutes thun und Böses leiden der Inbegriff seiner Wirksamkeit in Wien. Einem solchen Manne sollte nun die Diözese übertragen werden, und es war der Wille des Kaisers Ferdinand — hier aber widerstand die Demut des Seligen. Unter gar keiner Bedingung wollte er die Inful dieser Kirche sich aufs Haupt setzen lassen, man mußte sich begnügen, daß er ein Jahr die Verwaltung der Diözese in seine Hände nahm.

Vergiß es nicht, o Wien; vergesset es nicht, ihr Katholiken Wiens: Ein Seliger des Himmels hat einst den Hirtenstab dieser Diözese in der Hand gehalten. Ein segensreiches, gnadenvolles Jahr! O Wien, wem hast du nicht schon Denkmäler gesetzt!? Durchwandelt die Straßen, durchwandelt die Plätze — suchet ein Erinnerungszeichen an Canisius — der Edelsten einer — ihr findet keines! Wohlan, dem Gedächtnisse dieses Mannes, dem das katholische Wien so viel verdankt, der im Leben nur Leid erfahren, der die Würde ausgeschlagen, Hirte dieser Stadt, Bischof dieser Diözese zu werden, obgleich Kaiser und Papst ihre Stimme auf ihn geeint — diesem Manne, der vergessen worden, diesem Manne nach dreihundert Jahren ein Zeichen der unsterblichen Dankbarkeit zu setzen, das ist die Aufgabe dieses Vereines! (Langanhaltender Beifall.) Im Namen der Millionen, die vor uns gewesen, die ihm ihren Glauben verdanken, die heute vom Himmel niederwinken, — rufe ich Ihnen zu, hochansehnliche Versammelte: Auf, bauen wir eine Kirche dem seligen Canisius, der Wien so sehr geliebt, dem erwählten Bischof dieser Stadt! Vom Himmel möge er niederschauen und erkennen, daß um den alten Stephansdom, den er einst widerhallen ließ von seiner Stimme, ein dankbares Volk wohnt, das nach Jahrhunderten noch die Liebe vergilt, die man ihm entgegengebracht. Was kann ihn mehr freuen, als ein Gotteshaus, in welchem fort und fort das Werk vollendet wird, das er vor dreihundert Jahren in dieser Stadt geübt, der Segen weiter gespendet wird, den er so oft herabgerufen auf unser, aber auch auf sein geliebtes Wien?

Und endlich eine Kirche zu Gottes Ehre. Alles, was Gott nur verherrlichen kann, ist in diesem Werke mit enthalten: den Herrn verherrlicht das Almosen: Lobe Gott mit Deiner Habe — bedecke Deine Sünden mit Almosen — sehen Sie nun da das Almosen in seiner höchsten Weihe — zum Tempel des Allerhöchsten beigetragen zu haben. Den Herrn verherrlicht das Gebet, das fortgesetzte Gebet. Das Haus, das Sie bauen, wird sein ein Symbol des Gebetes, zum Himmel emporlenkend den Sinn der Menschenkinder — ein in Stein gehauenes, bleibendes Gebet; ein Haus, in dem Gebet und Flehen nicht aufhören soll, so lange es steht: in dem derjenige wirklich und wahrhaft betet, von dem geschrieben steht: semper vivens ad interpellandum pro nobis — er ist immerdar lebendig, um zu beten für uns. Den Herrn verherrlicht die Beobachtung seines Gesetzes — wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt — ein Haus des Gesetzes Gottes werden wir errichten. Den Herrn verherrlichen alle Werke der Barmherzigkeit, und alle Werke der Barmherzigkeit werden von dort aus hinströmen über das ganze Land. Den Herrn verherrlicht, wer dem Hungernden sein Brot bricht, dort wird geb ochen werden das wahre Brot, das vom Himmel herabgestiegen ist und das Leben gibt der Welt. Den Herrn verherrlicht, wer einen Irrenden zurückführt von seinen Pfaden, wie viel Verirrte werden dort den Pfad zur Heimat finden! Geschrieben steht: cœli enarrant gloriam Dei — die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. Das Haus, das wir bauen wollen, ist ein Vorhof des Himmels, ein Ort, wo geschrieben steht: Der Name des Ortes heißt: Hier wohnt der Herr.

Nun denn, zu Gottes Ehren rufe ich Sie auf, und alle Engel des Himmels, die ihr Dreimal-Heilig singen, sie fallen ein in meine Worte: Helfet ein Haus uns bauen zu Gottes Ruhm!" — — —

Minutenlanger stürmischer Beifall und Händeklatschen lohnte die hinreißende Rede. P. Kolb wurde allseitig umringt und mit Danksagungen überhäuft. Die sofort folgende erste Kollekte ergab ein überaus erfreuliches Resultat.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Katholische Presse. Das „Basler Volksblatt" erschien am 6. Dezember abhin in Jubelausgabe. Es hat seine 25 Jahre hinter sich und tritt mit Neujahr 1898 seinen 26. Jahrgang an. In schwierigen Zeiten wurde es gegründet und in seiner Geschichte liegt ein Stück politischer Geschichte. „Der Kulturkampf war sein Vater, die Liebe zur katholischen Sache seine Mutter". Im Jahre 1873, als es gegründet wurde, da wiederhallte die ganze Presse in und um Basel von den Rufen: „Nieder mit den katholischen Schulen!" „Nieder mit Rom!" „Nieder mit Papst und Bischof!" Die Jugend des Blattes war „außerordentlich bewegt, kummervoll und mühsam". Aber es hat sich emporgeschwungen und gehalten und wurde eines der Organe, welches die katholischen Interessen der Schweizerkatholiken am gediegensten verteidigen. Möge es fortfahren in der nämlichen Entschiedenheit und Unerschrockenheit und einen stets wachsenden Einfluß ausüben! — Seine Gründer waren: Die hochw. HH. Pfarrer Jurt und Vikar Schwörer †, die HH. Oberlehrer Nonnenmacher †, Joseph Thierry (Präsident), Dr. Alb. Sigrist, G. Hediger, H. Siebold-Huber †, Paul Meyer-Rech (Cassier), Joh. Meyer-Martin, Peter Leuthardt (Gerant) †. Am 20. September 1873 erschien unter der Redaktion von C. A. Bruhin die erste Probenummer.

Der Verlag des „Glarner Volksblatt" ist zum Zwecke der definitiven Sicherung seiner Zukunft aus einer Privatunternehmung in eine Aktiengesellschaft (600 Aktien à 25 Fr.) verwandelt worden, die bereits gezeichnet sind. An der Spitze des Verwaltungsrates steht Herr Landrat Hösli in Netstal, und an der Spitze der Rechnungskommission Herr Dr. Spiller in Lintthal. Möge das wackere katholische Blatt unsere heilige Sache erfolgreich vertreten!

Auch im Freiamt ist fürs neue Jahr eine Aenderung zu verzeichnen. Der „Freischütz", der zu Anfang der Sechziger Jahre in Muri als ein Sorgenkind ins Dasein trat, hat sich seither zusehends entwickelt und wird in zwei Wochen sein Röcklein neuerdings bedeutend erweitern und damit zugleich seine Redaktion. Die neulich erfolgte, sehr begrüßenswerte Organisation der Konservativen im Bezirke Muri hat, um dem Blatte in weitern Kreisen noch mehr Vertrauen und Rückhalt zu verschaffen, dem „Freischütz" mit dessen Zustimmung auch ein Redaktions-Komitee beigegeben, an dessen Spitze HH. Pfarrer Döbeli steht. Dieser Name allein schon bürgt uns für eine tüchtige, korrekte und volkstümliche Leitung des Blattes. Der „Freischütz" hat auch in den drei Jahrzehnten seines bisherigen Daseins seine unbestreitbar großen Verdienste um die katholische Sache im Freiamt sich erworben. Unsere Glückwünsche für die Zukunft!

Der „Solothurner Anzeiger" wird von Neujahr an unter der Redaktion des Herrn Franz von Matt, ehemaliger „Vaterland"-Korrespondent aus der Bundesstadt und bisheriger Mitredaktor des „Nidwaldner Volksblatt" erscheinen. Von den bisherigen Redaktoren, den Herren Eduard Jerusalem und Albert Dietschy, welche beide demissionierten, wird der erstere dem neuen Redaktor in kantonalen Fragen noch zur Seite stehen. Beiden der scheidenden Herren ist der „Anzeiger" zu vielem Dank verpflichtet für die Arbeit, die sie dem Blatte widmeten. Möge es auch unter der neuen Leitung einen stets wachsenden Leserkreis finden!

Bern. Das protest. bern. „Kirchenblatt" schreibt: „Nicht ohne Erstaunen liest man in politischen Zeitungen folgende Zensurierung der Amtsführung der protestantischen Geistlichkeit durch die Kirchendirektion in deren letzten amtlichen Verwaltungsbericht: „. . . . In Bezug auf die Amtsführung und das Verhalten der reformierten Geistlichkeit sprechen sich die Regierungsstatthalter in ihren Amtsberichten, soweit solche vorliegen, befriedigend aus". Nun danken wir dem Herrn Kirchendirektor ungemein, daß er uns die Zeugnisnote „befriedigend" ausstellt; die Statthalter, von denen er sich, wie es scheint, rapportieren läßt, hätten ja unter Umständen auch „unbefriedigend oder ungenügend" schreiben können. Wogegen wir uns aber des Bestimmtesten verwahren, das ist die Zumutung, daß wir uns sollen von den Herren Regierungsstatthaltern in amtlichen Kundgebungen taxieren lassen. Diese sind genau so wenig unsere Vorgesetzten und Inspektoren, als wir die ihrigen sind. Konstitutionell steht die Sache so, daß einzig und allein der Synodalrat, also eine kirchliche, nicht eine staatliche Instanz die Aufsichtsbehörde über die Amtsführung der Geistlichen ist."

Unsere protestantischen Mitchristen werden schwer haben, sich derartiger Einmischungen des Staates zu erwehren. Ihre Kirchen sind eben national und vermögen so naturgemäß keine Superiorität über die Staaten zu wahren.

Waadt. Sonntag den 5. Dez. erlebte die katholische Pfarrei Vivis einen denkwürdigen, freudigen Tag. Sie feierte den fünfundzwanzigsten Jahrestag der Einweihung der herrlichen Kirche, welche der hochw. Hr. Dr. Friedrich Bauer, jetzt Pfarrer in Grellingen, mit großer Energie erbaut hat.

Am gleichen Tage erteilte Msgr. Deruaz, Bischof von Lausanne und Genf in dieser Kirche 250 Kindern die heilige Firmung.

Die Feier war erhöht durch die Gegenwart von Msgr. J. Paccolat, Bischof von Bethlehem, Abt von St. Moritz, Herrn Pfr. Bauer, dem Gründer der Kirche, den offiziellen Vertretern der Stadtbehörden und vielen Geistlichen und Ehrengästen.

Am Vorabend des Festes hat der Bischof von Lausanne im nunmehr herrlich gemalten Chor den neuen prachtvollen Hochaltar eingeweiht, ein wahres Kunstwerk. Aus einem einzigen Block karrarischen Marmors gehauen wird er durch einen gefälligen und doch imposanten Baldachin gekrönt, der selber auf vier prachtvollen Marmorsäulen ruht.

Dieses herrliche Werk ist ein Geschenk der Mme. Jules Hartmann von Vivis. Durch diese fürstliche Stiftung (der Altar kostet gegen 25,000 Fr.) ist die edle Geberin in die Reihe der großen Wohlthäter der Kirche getreten, des Grafen von Villeneuve, ehemals brasilianischer Minister in der Schweiz, des Hrn. von Schäfer-Voit von Berlin, der Damen Saint-Laurent, Leonrod u. s. w.

Frankreich. Paris. Der jüngst aus Rom zurückgekehrte Akademiker Brunetière beabsichtigt dem „Gaulois" zufolge die Leitung der »Revue des deux Mondes« aufzugeben und ins politische Leben einzutreten. Er werde angeblich die Führung der katholischen Partei in Paris übernehmen.

Deutschland. Nach der Vorlage, die der evangelischen General-Synode zugegangen ist, soll das Mindestgehalt der evangelischen Geistlichen 2400 Mark betragen und in fünfjährigen Zwischenräumen um je 600 Mark bis auf 4800 Mark ansteigen. Außerdem sollen die Geistlichen Dienstwohnungen oder entsprechende Amts-Entschädigungen erhalten.

Kleinere Mitteilungen.

Traurige Halbheit. Im deutschen Reichstage kam neuerdings die Duellfrage zur Sprache. Nachdem der Zentrumsabgeordnete Fritzen das Duell in korrekter Weise gebrandmarkt hatte, entgegnete ihm der Kriegminister von Goßler: „Es ist ganz klar: das Duell ist strafbar. Religiöse Gründe sprechen dagegen, und Kaiser und Militärbehörden sind gewillt, die Duelle zu verringern, soweit dies irgend möglich. Niemand, der Offizier werden

will, darf gefragt werden, wo er sich zum Duell stellt; vom Kaiser sind in dieser Hinsicht ganz bestimmte Erlasse ergangen. Die Wirkung der Kabinettsordre war ausgezeichnet."

Bis hieher würden die Worte des Regierungsministers glauben machen, auch er stelle sich auf den Standpunkt des Christentums und der gesunden Vernunft. Aber leider fuhr er folgendermaßen weiter in seiner Antwort: „Nach meiner Kenntnis sind seither nur zwei Fälle vorgekommen, in welchen aktive Offiziere bei Duellen beteiligt waren, die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Die vorläufigen Berichte lassen aber erkennen, daß in beiden Fällen eine schwere Verletzung der häuslichen Ehre vorliegt. In solchen Fällen muß man es dem Betreffenden überlassen, welche Schritte er thun will. Die häusliche Ehre ist mein höchstes Gut. Wenn jemand in mein Haus einbricht, dem trete ich mit der Waffe entgegen, und wer das höchste Gut des Hauses — die häusliche Ehre — verletzt, der muß in meinen Augen mit seinem Leben dafür haften."

Die letztern Worte riefen eine Bewegung im Reichstage hervor. Der Sozialist Bebel erinnerte den Kriegsminister daran, daß auch in Fällen, wo es sich um die häusliche Ehre handelt, der Beleidigte oftmals auf dem Platze bleibe, wenn für diesen Fall das Duell gestattet sei.

Diözesanseminar oder Universität. Der Hochwürdige Verfasser der Einsendung „Diözesanseminar oder Universität" in letzter Nummer teilt uns mit, daß er „betreffs aszetischer Erziehung" vollständig mit unserer Bemerkung einverstanden sei, die wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, dem Artikel beigefügt haben. Er hielt aber diesen Punkt für außer Frage stehend, nachdem der Hochwürdigste Herr Bischof Leonhard erklärt hat: «Summopere desideramus, ut omnes studiis theologicis in academiis sive universitatibus vacantes in convictibus theologicis degant. (D. St. 377.)

Unsere Bemerkung war deshalb nicht überflüssig, weil die thatsächlichsten Verhältnisse leider noch nicht immer und überall den Forderungen der Diözesanstatuten entsprechen.

Litterarisches.

Apologie des Christentums. Von Dr. Paul Schanz, Professor der Theologie an der Universität Tübingen. Zweiter Teil: Gott und die Offenbarung. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit Approbation des Hochwst. Herrn Bischofs von Rottenburg. Freiburg. 1897. Herder'sche Verlagshandlung. Preis broschiert Mk. 8; gebunden Mk. 10.

Vor zehn Jahren erschien die Apologie von Professor Schanz zum ersten Male und fand eine sehr günstige Beurteilung. Gegenwärtig liegen zwei von den drei Bänden des Werkes bereits in zweiter Auflage vor. Der zweite Band der neuen Auflage, den wir vor uns haben, behandelt zuerst die Religionen geschichtlich und kritisch. Sodann die Offenbarung (Begriff, Möglichkeit, Notwendigkeit, Offenbarungsarten), die Weissagung, das Wunder (Begriff, Möglichkeit, Erkennbarkeit). Der folgende Abschnitt bringt die Kriterien der Offenbarung; daran schließen sich Kapitel über die Glaubwürdigkeit, Inspiration und Auslegung der hl. Schrift und die Evangelien. Die letzten Abschnitte verbreiten sich über das Leben Jesu, seine Person und sein Wesen, seine Lehre, seinen gottmenschlichen Charakter.

Von der wissenschaftlichen Kritik ist die Schanz'sche Apologie als eines der besten apologetischen Werke anerkannt worden. Der Verfasser verrät eine staunenswerte Gelehrsamkeit und Fachkenntnis. Alle neuern einschlägigen Disziplinen berücksichtigt er in ausgiebiger Weise; auch apologetische Werke des Auslandes sind verwertet. Den Gegnern des Christentums folgt der Verfasser bis zu ihren letzten Einwänden. Das Werk ist im Tone ruhiger, wissenschaftlicher Polemik geschrieben. Auch über die Grenzen Deutschlands hat es Anerkennung gefunden.

Der religionsgeschichtliche Teil des Bandes wurde umgearbeitet und erweitert, was dem Verfasser durch die großen Fortschritte, welche die Religionsgeschichte im letzten Jahrzehnt machte, geboten schien.

Kleines Ablaßbüchlein für die Mitglieder des weltlichen dritten Ordens des hl. Franziskus, von P. Melchior Lechner, O. S. F. Oberhirtlich approbiert und mit Erlaubnis der Ordensobern. Zweite Auflage. 32°. 188 Seiten. Verlag von Fel. Rauch's Buchhandlung in Innsbruck. Broschiert 20 kr. — 40 Pf., geb. in Leinwand mit Rotschnitt 30 kr. — 60 Pf.

Der Verfasser beabsichtigt mit diesem Handbüchlein, den weltlichen Tertiaren jene Belehrung zu erteilen, welche zur größern Schätzung der Ablässe und zur Förderung des Eifers in Gewinnung derselben dienlich sind. Es enthält bündig, klar und faßlich die katholische Lehre vom Ablaß, sowie die zahlreichen Ablässe, welche die Mitglieder des dritten Ordens des hl. Franziskus nach den neuesten kirchlichen Erlassen gewinnen können.

Der sel. P. Canisius. Festspiel in fünf Akten mit einem Vorspiel. Von Gebhard Treß. Soeben erschienen. Zu beziehen das Exemplar zu 40 Cts (bei Abnahme von 12 Exemplaren 35 Cts.) bei Hochw. Herrn Kanonikus J. Kleiser. Freiburg (Schweiz).

Sehr zeitgemäß und geeignet zur Aufführung in Kollegien, Seminarien, marianischen Kongregationen, Gesellen- und andern Vereinen. Zur Ausfüllung der Zwischenzeit lassen sich die erschienenen Canisiuslieder empfehlen. Dauer der Aufführung $1^1/_4$ Stunden.

Raphael. Ein Führer im Gebet für die Jugend. Von Paul Frick. Stuttgart, Roth'sche Verlagshandlung, 1898.

Das Büchlein von Stadtpfarrer Frick soll den Kleinen wie den Größern bieten, was sie brauchen; es kann auch als Gebetbuch für die Erstkommunikanten dienen. In der Anordnung schwebte dem Verfasser das vorzügliche Gebetbuch vor: „Die Liebe, das Band der Vollkommenheit. Gebet- und Unterrichtsbuch für katholische Christen jeden Standes, von Karl Dolfinger, Priester der Gesellschaft Jesu."

Herzliche Bitte!

Obwohl wir uns bewußt sind, daß heutzutage an vielen Orten Kirchen errichtet werden und dadurch die Wohlthätigkeit der Gläubigen in hohem Maße in Anspruch genommen wird, so mußten wir doch notgedrungen uns auch zu einem Kirchenbau entschließen. Im Tößthal, Kant. Zürich, vermehrt sich nämlich die Katholikenzahl von Jahr zu Jahr wegen der zahlreichen Fabriken, die dort existieren. Um diese Katholiken nicht gänzlich für unsere Sache zu verlieren, wurde seit einigen Jahren der Gottesdienst in gemieteten Lokalitäten abgehalten, welche nicht nur ungenügend Raum bieten, sondern auch ungeziemend sind. Daher hat das Baukomitee Kollbrunn diesen Herbst mit dem Bau einer bescheidenen Kirche zu Ehren des hl. Antonius von Padua begonnen und sieht sich nun genötigt, ebenfalls die Hilfe der Gläubigen in Anspruch zu nehmen.

Daher die herzliche Bitte an die Hochw. Geistlichkeit und an die Katholiken der Schweiz, dieses Werk nach Kräften und Möglichkeit zu unterstützen.

Gaben für die Antoniuskirche in Kollbrunn nehmen entgegen das „Baukomitee Kollbronn":

S. Pfister, Dekan in Winterthur, Präsident.
Fr. Meyer, Vikar in Winterthur, Vizepräsident.
A. Munding, Missionspfarrer, Kaltbrunn, Aktuar.
Jos. Faber, Pfarrer in Bichelsee, Thurgau.
Fr. H. Laube, Pfarrer in Gachnang, Thurgau.
Dr. Pestalozzi-Pfyffer, Zürich.
Zürcher-Deschwanden, Arzt, Zug.
Greg. Abend, Veltheim-Winterthur.
M. Baumgartner, Kollbrunn, Tößthal.

Druckfehler-Berichtigung in Nr. 50.

Seite 394, Spalte 2, Zeile 7 von oben soll es heißen „rechtsbeständige" statt „selbständige"; ibid. Z. 23 v. u. ist „gewesen" zu streichen; — S. 395, Sp. 1, Z. 8 v. o. soll es heißen „Welt- oder Ordensgeistl." statt „Weltliche"; — ibid. Z. 9 v. o. „frommen Orten" statt „Orden"; — ibid. Sp. 2, Z. 3 v. u. «non habentem *maculam*».

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1897.

			Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 50:			46,188	36
Kt. Aargau: Laufenburg			60	—
Villmergen, a. Dorf			180	—
b. Filiale Hilfikon			22	50
Büre, Legat von sel. Frl. El. Caillet in Pruntrut			50	—
Kt. Bern: Grellingen			25	—
Kt. Gallen: Bollingen 4. 60, Engelburg 45, Henau, 4. Sendung 90			139	60
Kt. Glarus: Oberurnen			117	—
Kt. Luzern: Stadt Luzern, von A. H.			10	—
Kleinwangen 35, Willisau 100			135	—
Reiden			150	—
Römerswil (mit Spezialgabe von 100 Fr.)			300	—
Kt. Obwalden: Alpnach 200, Giswil 40, Kerns 110, Lungern 131, Sarnen 530			1011	—
Von Sachseln, a. Sammlung	136			
b. Spezialgabe von Kpl. A. in F.	44			
und von Engelberg: a. Kirchenopfer	80			
b. von edlen Wohlthätern	100			
c. von N. N.	20			
	380			
sind die in Nr. 46 verzeichneten Fr.	250			
abzuziehen; daher noch			130	—
Kt. Solothurn: Gretzenbach 60, Oberbuchsiten 50, Selzach 32. 25			142	25
Kt. Tessin: Bellinzona, deutsche Kuratie			35	—
Kt. Thurgau: Romanshorn			60	—
Kt. Zürich: Winterthur			230	—
			48,985	71

b. Außerordentliche Beiträge pro 1897.

Uebertrag laut Nr. 47:	35,890	—
Legat des sel. Hochwst. bischöfl. Kommissar und Pfarrer J. Ignaz von Ah in Kerns (Obw.)	475	—
	36,365	—

Der Kassier: **J. Düret**, Propst.

Im Verlage der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten beginnt soeben zu erscheinen eine

Neue Subskription

auf die

Band-Ausgabe

der

Bibliothek der Kirchenväter.

Auswahl der vorzüglichsten patristischen Werke in deutscher Übersetzung, herausgegeben unter der Oberleitung von Dr. Valentin Thalhofer.

Vollständig in 80 Bänden.

Jeder Subskribent erhält die 3 letzten Bände gratis. Jede Woche erscheint 1 Band.

Preis des ganzen Werkes brosch. M. 161.60, in Ganzleinwand gebd. M. 225.60, in Halbfranz gebd. M. 241.60, bei sofortiger Baarzahlung weitere Preis-Ermäßigung

Jeder einzelne Kirchenvater sowie jeder einzelne Band ist auch einzeln käuflich.

Näheres über diese **neue Subskription** auf das für jeden Theologen wichtige, von den höchsten kirchlichen Autoritäten auf's wärmste empfohlene patristische Sammelwerk enthält unser **Prospekt** sowie unser **kurzer Bericht** über die „Bibliothek der Kirchenväter" (32 S.), welcher gratis und franko, ferner unser **ausführlicher Bericht** (112 S.), welcher gegen Einsendung von 20 Pf. durch jede Buchhandlung oder direkt von der Verlagshandlung zu beziehen ist.

Abonnements auf die „Neue Subskription auf die Band-Ausgabe der Bibliothek der Kirchenväter" nimmt jede Buchhandlung des In- und Auslandes entgegen.

Unser beliebtes

Weihnachtsbüchlein,

Andachtsübungen für die hl. Weihnachtszeit, bringen wir in empfehlende Erinnerung.

Preis: 80 Cts.

149 **Räber & Cie., Luzern.**

Christliche Abendruhe

Kathol. Wochenblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Organ des „Christlichen Familien-Vereins", des „Christlichen Müttervereins" und des „Christlichen Dienstbotenvereins" der deutschen Schweiz.

Redaktion: **F. Schwendimann,** Pfarrer in Deitingen bei Solothurn.

Preis jährlich Fr. 3.—.

Wir bitten die Hochw. Geistlichkeit, das Blatt in den geeigneten Kreisen zu empfehlen. Probenummern stehen zu Diensten.

Buch- & Kunstdruckerei Union, **Solothurn.**

Blumenfabrik — A. Bättig — Fabrique de fleurs

SEMPACH

Obige Firma, eine der ältesten in dieser Branche, empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit, sowie den Wohlthätern und Freunden des Kirchenschmuckes zur Anfertigung von **Bouquets, Kränzen, Guirlanden 2c. zu kirchlichen Zwecken.** — Bestandteile werden ebenaus geliefert. Geschmackvolle und solide Ausführung wird zugesichert.

La maison mentionnée ci-dessus, une des plus anciennes en Suisse se recommande aux Rev. ecclésiastiques ainsi qu'aux amateurs de décorations d'églises pour la fabrication et livraison de **fleurs d'églises.** On livre aussi les parties pour la fabrication. Exécution solide et bien soignée. (2[52])

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. (148)

Soeben erschienen folgende Novitäten:

Katholische Kinderbibliothek, begr. von P. H. Koneberg, fortgeführt von Konrad Kümmel.

42. Bdch. Leben des hl. Franziskus Xaverius, des Apostels Indiens und Japans, von Al. Knöppel,
43. Bdch. Leben und Wirken des hl. Ignatius von Loyola, des Stifters des Jesuitenordens, von Al. Knöppel.
44. Bdch. Leben und Wirken des sel. Petrus Canisius, des ersten deutschen Mitgliedes der Gesellschaft Jesu, von Al. Knöppel.
45 Bdch. Leben des hl. Alphons Maria von Liguori, des Stifters des Redemptoristen-Ordens, von Al. Knöppel.

Preis p. Bdch. kart. und beschn. 35 Cts., in Halblwd. geb. 50 Cts., in Ganzlwd. geb. 75 Cts. Partiepreise (auch für gemischten Bezug): 10 Ex. Fr. 3, 25 Ex. Fr. 6. 70, 50 Ex. Fr. 10. 70, 100 Ex. Fr. 20.

Scholtes, Jos., **Ein Leben der Unschuld und Buße** oder die drei heiligen Schutzpatrone der Jugend: 1. Stanislaus Kostka; 2. Aloysius von Gonzaga; 3. Johannes Berchmans. Für die heranwachsende Jugend und das Volk. Mit einem Vollbilde in Farbenlichtdruck sowie zwei Illustrationen in Tonlichtdruck. (Kathol. Jugendbibliothek 16. Bändchen.) Preis broschiert Fr. 2, in Halbleinwand gebd. Fr. 2. 30, in Ganzleinwand gebunden Fr. 2. 70.

Krümlein von der Mutter Tisch. Dargeboten von Aloysius Stanislaus. Mit bischöfl. Approbation. (Katech. Handbibliothek 22. Bändchen.) 12°. 272 Seiten. Preis brosch. Fr. 1. 90, in Ganzleinwand gebunden Fr. 2. 30.

Clos, Dr. Eduard Maria, **Kreuz und Grab Christi.** Kritische Untersuchung der Berichte über die Kreuz-Auffindung. 8°. VI und 644 S. Preis brosch. Fr. 10. 70, in Halbfranz gebd. Fr. 13. 35.

Zum diamantenen Priesterjubiläum Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.

Leo XIII. Ein Lebensbild, entworfen für die liebe Kinderwelt von P. Hermann Koneberg, O. S. B. Dritte, vollständig umgearbeitete Auflage, besorgt von Jos. Pötsch. (Kath. Kinderbibliothek 20. Bdch.) 16°. Einzelpreis 35 Cts. Partiepreise: 10 Ex. Fr. 3, 25 Ex. Fr. 6. 70, 50 Ex. Fr. 10. 70., 100 Ex. Fr. 20.

HARMONIUMS

à Fr. 110, 160, 200, 260, 300, 400, 575 bis 3000.

Aeltere

Harmoniums à Fr. 50, 70, 100, 125 etc.

Wir geben neue und ältere Harmoniums auch in Amortisation und Miete per Monat à Fr. 4, 5, 6, 8, 10 ab. (142[10]

Pianos

à Fr 550 bis 2200.

Wir geben solche zu denselben Bedingungen ab, wie die Harmoniums.

Den Herren Geistlichen, kathol. Klöstern und Instituten gewähren wir besondere Vorteile.

Cataloge stehen gratis zur Verfügung.

Gebrüder Hug & Cie., St. Gallen.

Im Verlage der Buchdruckerei **„Union"** in **Solothurn** ist zu beziehen:

Status Cleri sæc. et regul.

der

Diözese Basel für 1898.

Preis: 30 Cts.

Bei frankirter Einsendung von **35 Cts.** geschieht die Zusendung franko. Postmarken werden an Zahlung genommen.

Wechselgesänge

beim

HOCHAMT

in der

Diözese Basel

für das Jahr des Herrn 1898.

Preis 15 Cts.

Zu beziehen durch die

Buch- & Kunstdruckerei Union

in Solothurn.

Eine große Auswahl

katholischer Gebetbücher

in allen Preislagen

ist soeben angelangt und in unserem Bureau zum Verkauf ausgelegt.

Buch- und Kunst-Druckerei Union.

Zu beziehen in der Buch- und Kunst-Druckerei Union, Solothurn:

Das soziale Uebel der Trunksucht und des Wirtshauslebens der Gegenwart, von J. Müller, Domherr	Preis	—.20
Die Trunksucht, von X. Wetzel	„	—.25
Friedensblüten, Gedichte gemischten Inhalts von C. J. Eisenring	„	1.—
Blicke in das Menschenleben, von W. Pina	„	—.80
Marienkrone, Perlen und Blüten aus dem deutschen Dichtergarten	„	—.80
Der Bücherfranz, Erzählung für das Volk	„	—.50
Jubiläumsbüchlein Papst Leo XIII	„	—.20
„Schicket die Kinder täglich in die hl. Messe"	„	—.10

Soeben in unserm Verlag erschienen:

Ruhm und Ehre

(Männerköpfe, hübsche und minderhübsche)

Preis 25 Cts.

Buch- & Kunstdruckerei Union, Solothurn.

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn.